

# NICHT ZU ÄNGSTIGEN

## Unser Grossvater und die Deutsche Zigarrenwerke

*Ein Funkreportage von Hella & Sandra Rottenberg*

*Musik Zigarrenlied: Henk Hofstede*

*Stimmen: Carel Alphenaar, Sasha Jacobs, Felix Rottenberg*

*Technik: Berry Kamer*

*Endredakteur: Anton de Goede*

**Gesendet am 11 Oktober 2015**

**VPRO, Niederlanden**

Podcast:

<http://www.npodoc.nl/documentaires/series/radio-doc/2015/niet-bang-te-krijgen.html>

### I Intro

**Felix:** Ein jüdischer Russischer Napoleon

**Sandra:** Zurgleich sehr distanziert und sehr intim

**Hella:** Der Patriarch

**Menno:** Opa ist meine Bake

**Sasha:** Er was der Pascha, das Oberhaupt

**Sandra:** April 2015, Seder. Die Enkelkinder von Isay Rottenberg sind zusammen und feiern Pesach, das jüdische Osterfest.

Großvater Rottenberg steht im Zentrum des Interesse, denn unsere Vettern haben etwas entdeckt: die Neue Israelitische Wochenschau hat Menschen die meinen, dass sie vielleicht noch einen Anspruch haben zum geplündertem jüdischen Eigentum in der ehemaligen DDR, aufgefordert sich zu melden. Auf der veröffentlichten Liste finden wir: Isay Rottenberg als Inhaber einer Zigarrenfabrik in Döbeln: Deutsche Zigarrenwerke AG.

**Hella** Von dieser Fabrik wussten wir im Grunde nichts. Einmal war darüber gesprochen.

**Tini:** Unser Vater, geburtig als Rus und in 1929 naturalisiert als Niederländer, hatte viel Geld in Berlin investiert. Er arbeitete in Döbeln, im nahe von Dresden, wo er eine Zigarrenfabrik mit 600 Arbeiter leitete.

**Sandra:** Dies ist unsere Tante Tini bei der Beerdigung meines Vaters. Sie erzählt von der Panik, die es in Amsterdam gab in 1935, als unser Großvater nicht aus Deutschland zurückkehrte nach Hause.

**Tini:** In 1935 gab es nicht viel Leute in den Niederlanden die sich bemühten mit den Ereignissen in Deutschland. Unsere Familie wurde aber schon damals konfrontiert mit einem grossen Drama. Auf einmal war Vater verschwunden und wir wussten nicht wo, wie oder wieso. Wir rechneten schon damit dass er nicht mehr lebte. Wir wendeten uns zum Auswärtigen Amt. Das Amt beauftragte dem Konsul Steenberg in Dresden den Niederländischen Staatsangehörige Isay Rottenberg zu suchen. Es dauerte ich weiss nicht mehr wie lange bis er ihn fand im Dresdner Gefängnis, ernsthaft erkrankt durch Niersteinen....

**Hella:** Wir kannten unseren Großvater als Direktor des Familienunternehmens, die Trinkröhrchenfabrik, die er nach dem Krieg gegründet hatte und wofür auch unsere Väter arbeiteten. Er reiste, las viel und leitete die Fabrik. Als ich fast 16, und Sandra 11 war, starb er. Ich hatte ihn jeden Tag meines Lebens gesehen, denn wir lebten neben ihn und ich hatte niemand so geliebt wie ihn. Aber was wusste ich von ihm? Was wussten wir Enkelkinder wirklich?

**Sandra:** Wir wussten nur dass er Deutsch und Russisch sprach, und in unserer Erinnerung Holländisch ohne geringsten Akzent. Diese Erinnerung stimmt aber nicht genau, so stellt sich heraus als wir eine Aufnahme finden aus dem Jahr 1959, bei seinem 70. Geburtstag.

AUFNAHME Grossvater ... Hier lebten wir, dar war es damals eine Wüste, mit dem Auto....

**Sandra:** Wir wussten, dass er aus einer großen Familie von 12 Kindern kam und aufwuchs in Polen, das damals zum Russland gehörte. Von seiner Kindheit kannten wir nur eine einzelne Geschichte. Als 13-jährige Bube soll er einen Schulstreik gegen den Ausschluss jüdischer Kinder organisiert haben, angeblich mit Erfolg. Wir wussten auch, dass er als junger Mann aus Polen weggezogen war, einige Jahren in Berlin gelebt hatte und irgendwann im Ersten Weltkrieg in den Niederlanden angelandet war.

**Hella:** Als wir ihn fragten nach seinem Leben, antwortete er nie. Die Aufforderung zum Antrag einer Entschädigung ruft bei uns eine Menge Fragen wach. Könnten wir vielleicht jetzt Puzzleteile seines Lebens vor dem Zweiten Weltkrieg finden? Könnten wir zum Beispiel herausfinden, warum unser Großvater in den dreißiger Jahren in Deutschland eine Fabrik leitete? Und warum blieb er, nachdem Hitler an die Macht kam?

**Sandra:** Wir beginnen eine Suche. Im Nachlass unserer Eltern finden wir nichts, keinen Brief, keine Akte, keinen Splitter von vor 1940.

**Hella:** Wir hatten fast aufgegeben, als wir im Nationalen Archiv in Den Haag das Aktenheft fanden zu der Verhaftung unseres Großvaters. Als wir das Heft öffneten, war das erste das wir sahen einen Brief unseres Urgroßvaters Abraham Ptasznik.

**Sasha liest den Brief von Ptasznik:**

Amsterdam, 18. August 1935

An das Auswärtige Amt, 's Gravenhage

Sehr geehrte Herren,

Vor kurzem lernte ich von Menschen in Berlin dass mein Schwiegersohn Isay Rottenberg, Staatsangehörige der Niederlanden, auf einmal den 13 August in Döbeln in Sachsen verhaftet worden ist.

Trotz der anti-jüdischen Regierung, die seit 1933 an die Macht ist, gelang es Rottenberg, selber Jude, sein Unternehmen in gutem Einvernehmen mit der Belegschaft und der städtischen Verwaltung durch zu halten. Ich brauche nicht zu betonen dass der Ernst der Sache ein dringliches Vorgehen veranlasst.

Mit Hochachtung,

A. Ptasznik

## II Nach Döbeln

**Sandra:** Würden wir mehr finden in Deutschland?

[man hört den Zug, den Schaffner]

**Sandra:** Dieses ist der Zug nach Döbeln, ein kleines Städtchen in der ehemaliger DDR, 50 kilometer von Dresden entfernt. Ein Bummel der wirklich in jedem Ort haltmacht.

Wieso kam er nach Deutschland? Wieso so weit vom Hause, von Amsterdam wo er lebte? Er hatte die Niederländische Staatsangehörigkeit erworben, er hatte eine Familie mit drei heranwachsende Kinder. Kannst du es erklären?

**Hella:** Mit dem Kenntnis von heute, frage ich mich: warum um gotteswille hat er das gemacht, warum hat er so ein Risiko eingegangen? Ich habe ihn immer erfahren als jemanden der aufmerksam war, der die politische Lage sehr wohl verstanden hat, der nicht naiv und stolpernd eingestiegen sein könnte. Muss ich meine Idee von ihm nachstellen? Hatte er keine Einsicht in den Ereignissen in Deutschland gehabt oder hatte er sich unverletzbar gefühlt weil er eine Niederländische Passe besass?

## III Döbeln Archiv

Akkordeonmusik

**Sandra:** Gemütlich, nicht, im zentrum Döbelns?

Jetzt kommen wir beim alten Rathaus.

**Hella:** Hier ist das Stadtarchiv.

**Sandra:** Gehen wir zur Ute Wiesner. Dritte Stock.

Schritte auf die Treppe

**Sandra:** Gute Morgen

**Hella:** Ute Wiesner ist die Archivarin der Stadt Döbeln. Sie hat einen Haufen Zeitungen aus der Zeit 1932-1935 für uns bereitgelegt.

**Ute:** Ich habe ein mini kleine Leseraum, das ist nicht wirklich schön, aber da haben sie ihre Ruhe.

Man hört blättern

**Hella:** Zuerst konnte Ute nichts im Archiv finden zu den Deutschen Zigarrenwerke. Aber als wir ihr einige neue Stichwörter nennten, rief sie uns am nächsten Morgen entzückt zu ihr.

**Sandra:** Auf ihrem großen Arbeitstisch liegen elf dicke Aktenhefte. Die enthalten nichts anderes als Dokumente über die Zigarrenfabrik in Döbeln. Kreter Werke ist auf dem ersten Aktenheft geschrieben. Auf den folgenden Heften ist der Name Kreter durchgestrichen und von den Deutschen Zigarrenwerken ersetzt. Es sollen tausende Seiten sein.

**Hella und Sandra:** Na, kuck mal! Das ist sein Briefpapier, Berlin, Döbeln, und ja hier, seine Unterschrift!

**Ute :** Das sind Akten aus unserem Ratsarchiv die die Kreterwerke betreffen.

Musik

Vorlesung aus Dokumenten:

Berliner Tageblatt, 11 April 1931

Kreter hat in Sachsen eine Fabrik aufgemacht die mit Hilfe vollautomatischer amerikanischer Zigarrenmaschinen den ersten Schritt zur Massenherstellung billiger Markenzigarren in Deutschland gemacht hat.

Seit vielen Wochen konnte man an den Liffassäulen und Zigarrengeschäften die grosse eindrucksvolle Plakate sehen: Die Indianer kommen!

Etwas später haben die als 10 und 15 Pfennig Zigarren in geschmackvoller Staniolverpackung ihren Einzug au den Zigarrenmarkt gehalten.

Musik: *Wir rauchen nur Indianer*

Vorlesung:

Illustrierte Industrie und Handelszeitung

Berlin, November 1931

Die Kreter Werke haben sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens weit entwickelt.

Sie arbeiten jetzt bereits mit über 50 Maschinen und beschäftigen mehr als 2600 Menschen. Mit der Zeit soll das Maschinenpark auf rund 100 Stück vergrößert und der Jahresproduktion der Werke auf 180 000.000 Zigarren vermehrt werden.

Musik: *Die Indianer sind da!*

**Ute:** Und hier geht's weiter

**Hella:** Die Korrespondenz mit der Stadtverwaltung

Vorlesung:

Aus der Ratssitzung, 16 August 1932

Es wird Kenntnis genommen dass die Krenter Werke ein Konkursantrag gemacht haben. Der Zwangsverwalter hat die Grundstücke und Gebäude übernommen. Das Werk ist zurzeit geschlossen.

Endlich wird Kenntnis genommen von der Zuschrift des Herrn Rottenberg aus Amsterdam.

**Sandra:** Ja, hier ist dieser Brief mit seinen Bedingungen um die Fabrik zu übernehmen. 1,2,3,4 Seiten.

**Hella:** Sobald Krenter die Fabrik aus dem Boden stampft, sobald geht sie wieder in Konkurs. Für die Gemeinde Döbeln war dies eine Katastrophe. Wieder Hunderte Familien ohne Brot und Arbeit. Man sucht einen Unternehmer, der einen neuen Anfang machen könnte. Isay Rottenberg, Kaufmann in Amsterdam, spürt eine Chance. Er fängt an mit der Gemeinde zu verhandeln und übernimmt die Zigarrenfabrik von Krenter in August 1932. In das Handelsregister wird die neue Firma eingetragen: Deutsche Zigarrenwerke AG.

**Sandra:** Weniger als sechs Monate später, am 30. Januar 1933, ergreift Hitler die Macht. Wir blättern in der lokalen Zeitung, der Doebelner Anzeiger.

**Hella:** Ah ja, hier ist es. Den 11 März 1933. SA Männer traten ein in die Fabrik und besetzten die Fabrik ein paar Tage. Überall SA patrouillen und SA posten für jüdische Firmen aufgezogen

**Sandra:** Wass denkst du wenn du das liest? Warum ist opa Rottenberg geblieben, um gotteswille?

**Hella:** Tscha, wenn du diese Berichte sechst und die Atmosphäre in Döbeln bemerkst..SA-Männer auf den Strassen, überall Nazi-Fahnen, jüdische Firmen die angegriffen worden, ein Boykott, den SPD Bürgermeister vertrieben, Nazis auf alle Stellen. Und unser Grossvater bleibt und macht weiter wofür er hierher gekommen ist: Zigarren machen und das Unternehmen durchhalten.

#### IV Stolpersteine

Schritte auf die Treppe

Popmusik

**Sopihe/Connie:** Hallo ich bin Sophie, hallo ich bin Connie!

**Sandra:** Stephan Conrad, besser bekannt als 'Der Connie' ist 30 Jahre alt und Sophie Spitzer 26. Sie sind verbunden am Treibhaus, das alternative Kulturzentrum in einem ehemaligen Hotel an der Bahnhofstrasse in Döbeln. Sie organisieren Debatten, Vorträge und Popkonzerte, man kan im Treibhaus T-Shirts bedrucken , einen Kochkurs tun, üben mit einer Popgruppe oder Freunde treffen im Café Courage.

**Hella:** Connie und Sophie forschen die NS-Geschichte Döbelns. Wie betrachten sie als junge Leute aus Ost-Deutschland diese Zeitalter? Sie sind das Krafrad der Arbeitsgruppe *Döbeln im Nationalsozialismus*. Ihr Interesse hat zwei Gründe. In der DDR wurde nur über den kommunistischen Widerstand geredet. Unbequeme Fragen wurden verschwiegen. Jetzt will die jüngere Generation wissen, was wirklich passiert ist. Und ihre Arbeit ist sehr aktuell. Döbeln liegt nicht weit von Dresden, wo Pegida jede Woche protestiert gegen den Zustrom von Ausländer. Connie und Sophie machen sich Sorgen. Nicht lange her ist ein Neonazi in der Stadtrat Döbelns gewählt worden.

Sie führen uns rum durch die Stadt und zeigen uns die Stellen, wo sie die Nazi-Geschichte sichtbar gemacht haben.

Popmusik

**Sandra:** Wir sind das Platz überquert und laufen durch den schönen Strassen, Häuser in Pastell gemalt, alles sieht wirklich pikfein aus. Dann auf einmal im Kopfsteinpflaster, kaum zu bemerken, zwei kupferen Stolpersteine.

**Connie:** Genau - das sind die Stolpersteine für die familie Heinemann.

**Sophie:** Wir haben Dokumenten gefunden, dass in 1933 in Döbeln 29 Juden und Jüdinnen gemeldet waren

**Hella übersetzt Sophie:** Wir haben gefunden dass hier in Döbeln 29 Juden registriert waren. Wir wollen für Allen eine Stelle einrichten wobei an ihnen erinnert wird.

**Sophie:** Wir werden bestimmt von Einigen einfach keine Spuren mehr finden.

**Connie:** Hier in Döbeln wird deutlich dat die Nazis ihre Ziel Deutschland judenrein zu bekommen praktisch erreicht haben.

**Hella übersetzt**

**Connie:** Letztes Jahr kam es dann zum ersten Mahl zum Störungsaktion der Neonazis aus Döbeln

**Sandra:** Stefan Trautmann – der Neonazi im Stadtrat Döbelns – zerstörte mit seinen Anhängern eine Gedächtnisfeier indem er sich auf die Stolpersteinen setzte. Trautmann rückte triumphierend Bilder in Facebook ein mit der Aufschrift: Stolpersteine helfen nicht gegen Arbeitslosigkeit, Armut und Überfremdung.

**Sophie:** Stolpersteine helfen nicht gegen Arbeitslosigkeit, Armut und

Überfremdung.

Melodie Indianerlied

### V Heimatfreunde

**Sandra:** In der stimmungsvollen Arbeitszimmer von Ute Wiesner im Speicherraum des Rathauses empfangen uns vier Heimatfreunde, vier ältere Herren. Sie sitzen am langen holzen Tisch und erzählen was sie wissen von der Industriellen Geschichte Döbelns und was sie sich selber noch erinnern.

**Horst Schleger:** Es entstanden Zigarrenfabriken engros.

**Sandra:** Döbeln hat eine lange Tradition als Zigarrenstadt. Die Betriebe waren fast alle Einzelunternehmer, es gab vor allem Hausarbeit. Bis Kreuter kam und die erste vollautomatische Zigarrenfabrik in Deutschland aufmachte.

Musik: *Freuet euch. Die Indianer sind da*

**Hella:** Kreuter war ultramodern mit seinen Maschinen und auch mit der Vermarktung. Sein Logo war ein Indianer der eine Zigarre raucht. Es wurde sogar ein Indianerlied komponiert. Als Horst Schleger fünf Jahre alt war - er ist jetzt 84 - sammelte er die Indianer Bildern von Kreuter. Er zeigt sein eigenes Album.

[Musik: *Die Indianer sinds da*]

**Horst:** Das würde ich sie schenken..Nein.. . wissen sie, ich im meinen Alter. Nee ich schenke es. Vielen dank.

**Sandra:** Obwohl Horst damals sehr jung war, brennten die 30er Jahre sich in seine Netzhaut.

**Horst:** Das ist die Ursache gewesen dass der Hitler überhaupt an die Macht gekommen ist. Die Not die herrschte...

**Sandra:** Er erinnert sich an die bittere Armut, Hunger, die viele Arbeitslosen in der Schlange für ein Stück Brot und eine magere Sozialhilfe. So kam es dazu dass Hitler die Macht ergrif.

**Horst:** Es war einer schlimme Zeit.

**Jürgen Dettmer:** Wer der geschichte Doebelns zwischen 33 und 45 mal sich genauer angeschaut hat, der findet soviele Parallelitäten, die sind erschreckend!

**Hella:** Parallelitäten mit?

**Jürgen:** Heute! Die nationalsozialisten in Döbeln haben mit drei oder fünf Mann angefangen.

**Sandra:** Auch die Nazis fingen einst an als eine kleine Gruppe. Jürgen Dettmer meint

dass jetzt etwas ähnliches passiert. Die Jugend fühlt sich angezogen zum Ultrarechts. So viele Parallelitäten mit der Nazi-Vergangenheit. Erschreckend!

**Jürgen:** Wenn man das heute verfolgt, dann ist es dringend notwendig die Leute auf zu klären, wo das hinläuft.

**Hella:** In der Vergangenheit zu forschen ist nicht unverbindlich in Döbeln. Die Heimatfreunde, Archivarin Ute Wiesner, Connie und Sophie, alt und jung, sie zögern nicht, um die Linien von der Vergangenheit nach die Gegenwart zu ziehen. Der Antisemitismus des NS-Zeit ist eine Warnung für die Ausländerfeindlichkeit von heute.

Jürgen: ...ablehnen

## **VI Demo in Rosswein**

**DEMO:** Wir sind das Volk! Wir sind das Volk!

**Hella:** Die Widerwille gegen Asylanten ist recht groß, sagen Connie und Sophie uns. Die Menschen hier sind nicht gewöhnt an Ausländer. In Dresden demonstriert Pegida jede Woche gegen die Islamisierung. Aber auch hier sammeln die Menschen sich um sich zu äussern gegen den Zustrom von Ausländern.

**DEMO:** Gutenabend Rosswein!

**Sandra:** Connie und Sophie bringen uns nach Roßwein, ein Dorf in der Nähe von Döbeln. Heute wird ein Asylantenhaus geöffnet. Es gibt ein Komitee 'Herzlich Willkommen' - Sophie und Connie halfen dieses zu organisieren -, und zugleich gibt es ein Protestdemo auf dem Platz vor dem Rathaus gegen die Ankunft von Asylanten.

## **Man hört die DEMO:**

**Sandra:** Wenn man genauer schaut, dann sieht es hier viel schlimmer aus als in Döbeln. Das Hotel, Rheinischer Hof, gegenüber das Rathaus, ist leer, komplett vernachlässigt. Das Haus nebenan, genau so.

**Hella:** Was geht loss hier?

**Demoteilnehmerin:** Gegen Islamisierung und gegen Asylbetrug.

**Hella:** Welche Islamisierung gibt es hier?

**Teilnehmerin Demo:** Nee, wir haben nichts gegen usw

**Hella:** Sie hat kein Bedenken gegen Kriegsflüchtlinge, aber die andere Leute, die hierher kommen, mit ihren teuren Kleidern um unsere Sozialfürsorge aus zu nutzen. Die Kriminalität wird steigern, und sie lässt ihre Tochter nicht mehr alleine durch die Straßen gehen, weil sie anders einfach entführt würde.



**DEMO:** Wir sind nicht allein, ich zähl noch einmal auf welche Städte und Dörfern eine Demo veranstalten: Döbeln, Freiberg ....

**Hella:** Nicht nur in Rosswein, sondern in Städten und Dörfern in der gesamten Region protestieren Menschen gegen Asylanten und Islamisierung.

**DEMO:** ....Dresden, Sangenhausen

Popmusik

**Sandra:** Sophie und Connie haben uns zum Gegendemo gefahren vor der ehemaligen Hochschule. Die ist als Asylheim eingerichtet worden. Dort hat sich ungefähr eine eins so grosse Menge Leute gesammelt. Mehr junge Leute, Studenten.

Musik

**Sandra:** Der Neonazi Trautmann hat sich zwischen den Gegendemonstranten begeben. Er wird jetzt eingeschlossen durch Demonstranten. Wo ist der dann?

**Connie:** Der in dem hellbraune Hose. Der dickere. Das ist Stefan Trautmann

**Sandra:** Trautmann ist dieser Ratmitglied Döbeln der sich auf den Stolpersteine setzte.

Musik

## VII Wieder im Archiv

**Sandra:** Wieder im Stadtarchiv. Wir durchsuchen die Aktenheften die der Fabrik betreffen.

Es ist 1933: Hitler möchte zeigen, dass er die Arbeitslosigkeit zugreift. Seine Regierung erlasst ein Maschinenverbot in der Zigarrenindustrie: anstatt Maschinen zu nützen muss man mit Handarbeit produzieren. Das ist eine unmögliche Aufgabe für die moderneste Zigarrenfabrik in Deutschland, wo die Zigarren vollständig von Maschinen produziert werden.

**Hella:** Unser Großvater schafft es das Werk zu retten, dank der Unterstützung der Stadtverwaltung. Diese Verwaltung ist jetzt im Händen von Hitler Anhänger. Und doch schützt sie ihn, einen Juden aus den Niederlanden. Denn er ist der Brotherr von 650 Familien. Die Maschinen können weiterhin laufen. Sehr zur Empörung der Konkurrenz.

Ja, kuck mal, hier sieht man Abschrifte von Beschwerden gegen Opa, und auch von einer Anzeige bei der Gestapo.

Vorlesung Dokument

17 November 1933

An die Geheime Staatspolizei Dresden

Hiermit mache ich eine Anzeige wegen der Äusserung von Herrn Rottenberg, nicht-Arisch, beim Besuch von zwei Rohtabakhändler an den Deutsche Zigarrenwerke AG Döbeln.

Herr Rottenberg hat sich die folgende Äusserung angemasst:

‘Wenn sich es noch nicht wissen, ich bin ein Jude. Als Paria gebe ich aber heute 650 christlichen Arbeitern Beschäftigung. Bei der letzten Wahl wurden 92% des Volkes Nationalsozialisten. Dieses Volk ist wie eine Hure, man verspricht ihr eine Kleinigkeit und schon liegt sie sich aufs Sofa.’

Die von mir angeführten Zeugen sowie als mein person können jederzeit beeden dass diese Ausführungen von Herrn Rottenberg den Tatsachen entsprechen.

Heil Hitler!

Ernst Deter, Frankenberg

**Hella:** Seh mal, ein Brief von dem Bürgermeister an die Deutsche Zigarrenwerke. Er sagt: Soweit uns Fälle bekannt werden, wo in unverantwortlicher Weise gegen Sie gehetzt wird, werden wir mit dafür Sorge tragen dass diesen Leute das Handwerk gelegt wird.

Liest: ‘Wir bitten Sie deshalb uns diese Fälle namhaft zu machen.’

**Sandra/Hella:** Also, der steht auf der Seite unseres Grossvaters. Ja, angeblich steht er auf seiner Seite.

**Hella:** Hier, ein wörtliches Protokoll einer Sitzung mit 12, nein 13 Leute. Unter denen Opa, der Bürgermeister, der Nazi-Kreisleiter Groine, Ernst Deter, der Mann der die Anzeige machte, der ist ein Tabakmann. Und diese Sitzung dauerte von 10 Uhr Morgens bis 15 Uhr Mittags.

Man hört ein Schlüssel

**Hella:** Hier muss es sein, hier hat die Sitzung stattgefunden. Ein grosses Raum, die mit der Tür verbunden ist mit der Arbeitszimmer des Bürgermeisters.

**Sandra:** Aktennotiz über die Besprechung im Rathaus, 22. Februar 1934.  
Vorsitzende Bürgermeister Denecke.

Man liest aus der Aktennotiz

**Bürgermeister:** Meine Herrschaften, bitte, nicht allen zusammen. Herr Rottenberg, darf ich ihnen bitten.

**Rottenberg:** Wenn Sie, herr Deter, mich überzeugen können dass das was ich hervorbringe, nicht richtig ist, dann gebe ich mich sofort geschlagen.

**Bürgermeister:** Bitte, Herr Deter.

**Deter:** Ich habe niemals behauptet dass die Umstellung nach Handarbeit kein Geld kostet.

**Rottenberg:** Ich freue mich dass wir uns darin einig sind.

**Deter:** Sie wollen sagen dass Sie die Umstellung ohne weiteres vornehmen könnten und es nur eine Geldfrage ist?

**Rottenberg:** Selbstverständlich. Auch ich habe niemals behauptet dass ich nicht bereit bin umzustellen. Die Deutsche Zigarren Werke würden selbst eine Umstellungsmöglichkeit begrüßen, schon deshalb, um nicht die ewige Zielscheibe zu bleiben von ihnen und anderen Zigarrenhersteller. Dann könnte endlich für uns eine bessere Atmosphäre geschaffen worden.

**Deter:** Wir verkennen die Schwierigkeiten der DZW keinesfalls. Es solle der Firma Rottenberg Zeit gegeben werden. Wenn die Firma wenigstens den Anfang gemacht hätte und in den zurückliegenden Monaten 1 – 2 Maschinen monatlich stillgelegt hätte. Heute liegt der Fall so, dass Rottenberg nicht eine einzige Maschine stillgelegt hat.

**Rottenberg:** Unsere Errechnungen beweisen eben dass wir beim besten Willen finanziell diese Umstellung nicht tragen können. Oder begnügen sie sich, meine Herren, damit wenn wir nur zum Schein in irgend einem Saal eine Ecke auf Handarbeit haben werden? Das ist doch bestimmt nicht der Zweck der Sache. Der Kampf der bisher gegen unsere Firma geführt worden ist, war gewaltig. Ich werde aber bestimmt jetzt nicht mehr in der Stellung der Verteidigung bleiben sondern ich werde in die Stellung des Angriffs gehen, denn es artet aus. Man arbeitet mit Lügen und Unwahrheiten, wofür ich die Beweise führen kann. Nachdem man versucht hat die Firma zu treffen und das nicht erreichen konnte, hat man es mit mir versucht. Man hat mich angeschwartz bei der Geheimen Staatspolizei, soweit ist man gegangen. An sich spielt meine Person gar keine Rolle. Vergessen sie mich, den Juden Rottenberg. Sie starren sich blind an mich und vergessen dabei ihren eigenen 670 Volksgenossen. Wenn es sein muss, kann ich morgen von hier weggehen, aber ich glaube nicht das es gut sein wird, wenn ich gehe. Betrachten sie den Betrieb als solchen. Ist es nicht eine Sünde einen solchen Betrieb vernichten zu wollen? Dann begehen sie ein Unrecht gegenüber ihren eigenen Volksgenossen.

### **VIII Auf dem Gelände der Fabrik**

**Sandra:** Hella, wir laufen in den Fussstapfen von unseres Grossvaters! Hier muss es sein. Hier rechts. Ja, hier ist es. Davon haben wir Bilder gesehen. Riessig! Hundert Meter die Fassade?

**Hella:** Mindenstens, es gibt mehrere Gebäude. Eine hohe Esse.

**Sandra:** Der Zaun ist zu. Wir müssen durch das Gebüsch. Ja, hier sind wir schon auf dem Gelände. Die Uhr hat halt gemacht am 8.45. Die Fenster an dieser Seite sind noch alle da und ungebrochen. Sehst du: hier sind Maschinen.

**Hella:** Aber das sind Zigarrenmaschinen, ja bestimmt, die Bilder haben wir im Archiv gesehen. Unglaublich! Ich werde das fotografieren. Unglaublich.

**Sandra:** Die Zeit macht halt. Achtzig Jahre kommen jetzt zusammen.

## Melodie Indianerlied

**Sandra:** Wie es weiter lief mit der Fabrik? Gut. Den ganzen Krieg fuhr die Fabrik fort mit der Zigarrenproduktion - für die Soldaten natürlich. Nachher, in der DDR, blieb das Unternehmen ein wichtiger Arbeitgeber in Döbeln. Bis 1981 funktionierte die Fabrik. Aber dann war Isay Rottenberg schon lange nicht mehr da.

**Hella:** Er wurde in 1935 verhaftet und verlor seine Fabrik. Deutsche Bank warf ihm Konkursbetrug vor. Bevor er seine Integrität vor dem Gericht beweisen konnte, wurde er verhaftet und enteignet. Johan Steenbergen, der Niederländische Konsul in Dresden, nahm sich viel Mühe für seine Entlassung. Es gelang nach sechs Monaten. Unser Großvater kehrte dann nach Amsterdam zurück.

## Vorlesung Brief

Amsterdam, 21. Februar 1936

An den Generall-Sekretär des Auswärtiges Amtes  
s Gravenhage

Sehr geehrte Herr,

Zweifellos dank dem Vorgehen Ihrerseits, hat die Deutsche Obrigkeit zugelassen mich aus der Untersuchungshaft frei zu lassen und ist mir erlaubt worden meiner Familie in Amsterdam zu besuchen.

Mir ist es unmöglich auszudrücken wie ich Ihnen danken kann für die Hingabe mit der Herr Konsul Steenbergen meiner Sache gewidmet hat. Sein kräftige Unterstützung hat mir sehr geholfen diese dunkle Zeit zu durchstehen.

Hochachtungsvoll,  
I.Rottenberg

**Hella:** Man würde erwarten, dass unser Großvater dann resignierte wegen das Verlust der Zigarrenwerke. Aber nein, er fuhr zurück nach Deutschland und prozessierte ohne Ende. Gelegentlich besuchte er seiner Familie in Amsterdam. Erst Ende 1938, nach der Gewalt der Reichspogromnacht, gab er auf.

**Sandra:** Aber selbst nach 1938 wagte er sich durch Deutschland zu reisen. Wir fanden eine alte Aufnahme mit unsere Tante Tini. Sie erzählt, wie er jüdischen Freunden die aus Deutschland und der Tschechoslowakei flüchteten nach die Niederlande begleitete.

**Tini:** Mein Vater war ein grossartiger Mann, einer der kämpfte. Er hatte natürlich viele jüdische Freunde. Er hat vielen von denen nach Holland geschmuggelt, irgendwie mit dem Zug. Dann sagte er: ich hab es hingekriegt! Er fühlte sich allmächtig mit seinem Niederländischen Pass.

**Sandra:** Wir haben die Zigarrenfabrik gefunden. Wir haben die alten Maschinen gesehen. Wir haben im Akten gelesen wie unser Großvater kämpfte für das Überleben seines Unternehmens. Wir haben uns erstaunt über seine Streilust. Die Nazis machten ihm angeblich keine Angst. Aber die Frage, mit der wir auf unserer Reise anfangen, können wir die jetzt beantworten?

**Hella:** Nein, doch nicht. Seine Stimme fehlt uns, seine Beweggründe kennen wir nicht. Warum blieb er in Deutschland nach Hitlers Machtübernahme? Er konnte ja zurück nach Holland? Haben seine wirtschaftlichen Interessen überwogen? Hat er nicht gewollt zu resignieren wegen seines Ehrgefühl? Hat er geglaubt, er würde gewinnen? Hat er gedacht, dass Hitler bald wieder verschwinden würde?

**Hella:** San, ich möchte dich fotografieren vor der Fabrik deines Grossvaters.

**Sandra:** Ja, bitte!

Musik, das Indianerlied